Kino-Tip

Vergebung
(Thriller)

(ul) Lisbeth Salander (Noomi Rapace) hat den Kampf gegen ihren Vater Zala nur knapp überlebt und wird schwer verletzt in die Notaufnahme eingeliefert. Doch sie schwebt weiterhin in großer Gefahr, denn auch Gewaltverbrecher Zala, den sie ebenfalls schwer verwundet hat, lebt noch. Während sie sich müht, wieder auf die Beine zu kommen, setzt der schwedische Geheimdienst alle Hebel in Bewegung, um die junge Hackerin mundtot zu machen: Lisbeth soll als geistesgestörte Mörderin in die geschlossene Psychiatrie eingewiesen werden. Doch Journalist Mikael Blomkvist (Michael Nyqvist) setzt alles daran, ihre Unschuld an den Morden an ihrem Vormund Niels Bjurman und zwei weiteren Männern zu beweisen. Bei seinen Ermittlungen stößt Mikaels auf die Geheimnisse von Lisbeths düsterer Vergangenheit. Während die Verfilmung des ersten Bandes der Millenium-Trilogie aus der Feder von Stieg Larsson noch blendend unterhielt und einen düsteren, beklemmenden Thriller mit einem außergewöhnlichen Ermittlerduo abgab, markierte der zweite Film „Verdammnis" einen herben Qualitätseinbruch. Die Verfilmung des zweiten Buches der erfolgreichen Thrillerreihe konnte leider nicht die durch „Verblendung" geschürten Erwartungen erfüllen. Mit Daniel Alfredson wurde für die Verfilmung des finalen Romans derselbe Regisseur wie bei „Verdammnis" verpflichtet, was leider auch überdeutlich zu sehen ist. So bietet der Film von der Optik her erneut den unauffälligen TV-Look, der nur sehr wenig mit dem elegant fotografierten ersten Teil gemein hat. Genauso wie im direkten Vorgänger wird wieder nicht genug aus der spannenden Buchvorlage und den beiden äußerst interessant angelegten Hauptfiguren herausgeholt. Doch Regisseur Alfredson gelingt es dafür, dass bei all den Verästelungen und zahlreichen Nebenfiguren der komplexen Story die Übersichtlichkeit nicht auf der Strecke bleibt. Bei den Gerichtsverhandlungen wird Noomi Rapace dankenswerterweise auch nochmals die Möglichkeit gegeben, in ihrer Rolle zu brillieren. Zudem funktioniert der Spannungsbogen glücklicherweise auch etwas besser als noch im undankbaren Mittelteil der schwedischen Thriller-Trilogie, die letztlich zu einem zufriedenstellenden Ende geführt wird.

5 von 10 Punkten

Gastro-Tip

Neuer Stoff vom Eisdieler
Bayreuther Eiscafes im Vergleich

(em) Im entbehrungsreichen Selbstversuch hat der Tip Bayreuths Eisbecher unter den Löffel genommen. Angefangen am Sternplatz. Hier drängen sich die Eisdiele Capri und der kleinere Coffeestore and more dicht nebeneinander, beide verkaufen ihre Kugeln für je 70 Cent. Sonne von früh bis spät und romantische Brunnenatmosphäre lassen einen entspannt das Bayreuther Fußvolk beobachten. **Capri** trumpft mit selbst gemachtem Eis auf, der tollkühne Eisesser kann hier endlich einmal die Geschmacksknospen fordern: Zitrone-Basilikum, Rhabarber, Zimt, Schoko-Ingwer oder fruchtig-orgasmisches Mangoeis machen glücklich. Unbedingt probieren: Mohn! (Allerdings Achtung beim ersten Date: Körnchen bleiben zwischen den Zähnen hängen.) Die Bedienung ist freundlich und bei schönem Wetter kann man hier bis Mitternacht der Eiscreme frönen.

Im **Coffeestore and more** direkt daneben gibt es eine kleinere Auswahl an Eissorten. Dafür schmeckt das Erdbeereis aber wie frisch pürierte Frucht, Dunkle Blockschokolade macht jeden Schokoholik zittrig vor Glück und auch in der Stracciatella sind Schokoladen-Meteoriten versenkt. Nach der guten Schokosauce leckt man sich alle Finger und möchte noch ein paar Löffel, nun ja, löffeln. Da die Becher auch noch günstig sind (4 bis 4,50 Euro), sieht der wohlbefriedigte Eisesser über uncharmante Plastikbecher hinweg.

Das kleinste Eiscafé Bayreuths, **Il Gelato & Café,** direkt neben dem Brunnen am Markt serviert das hausgemachte Eis sehr freundlich mit einem „prego". Während Joghurt-Erdbeere den Gaumen erfreut, kann Vanille und Pannacotta vom Gehirn kaum eingeordnet werden. Kurz denkt man an Waldmeister, verwirft den Gedanken aber wieder und widmet sich stattdessen der beeindruckenden Spaghetti-Eiskarte mit 20 (!) verschiedenen Nudeleiskreationen. Die Kugel kostet 70 Cent und man muss kein Geld für Schokosauce ausgeben, da diese geschmacksneutral ist. Dafür gibt's Sonne (wenn's Sonne gibt). Wer auf dicke Becher steht und auch möchte, dass möglichste viele den eigenen Becher bestaunen, sitzt im **San Remo** gut und sonnig. Das große Eiscafé auf der Maxstraße verkauft die Kugel für gehobene 80 Cent, dafür werden die riesigen, kunstvoll drapierten Becher erstaunlich schnell von einem jungen und wohltrainierten Pedro oder Julio serviert. Außerdem bekommt man gebräunte Bauarbeiter inklusive Baulärm. Wer sein Selbstwertgefühl ein bisschen pimpen möchte, dem empfehlen wir den „Sommerbecher" für 9,60 Euro mit meterhohen Fruchtaufbauten. Bestellt man Extra-Schokosauce, gibt's ne ganze Kanne. Die ist auch notwendig, da das Eis durchweg nur an die chemische Idee von Erdbeere und Schokolade erinnert.

Im Eiscafé **Venezia**, gegenüber vom San Remo, wird das Eis selbst hergestellt und liegt mit 70 Cent pro Kugel im Durchschnitt. Der Schokobecher kommt mit Schokosoße und Schokolikör und die Sorte Schokoladen-Fondue schmeckt nach mehr Schokolade als rein physikalisch in so eine kleine Kugel passen kann. Allerdings sind die Becher hier auch am teuersten (5 bis 5,80 Euro). Ansonsten liegt das Eiscafé nachmittags im Schatten und teilt die Bauzaunatmosphäre der Maxstraße. Kurze Impression (WM-Spiel Italien gegen Neuseeland): Während der Kellner den Fernseher auf volle Lautstärke stellt und die Eisschleckenden italienischen Fans begeistert ihre Nationalhymne singen, schreit neben mir ein älterer Opi die Bedienung an: „Sagen Sie, sind das eigentlich deutsche Erdbeeren? Deutsche Erdbeeren auf dem Erdbeerbecher?" Findet das noch jemand witzig?

Eiscafé **Faldon** liegt etwas abgeschlagen in Nähe des Hauptbahnhofes. Für je 80 Cent gibt's sehr fruchtiges Himbeer- und feines Joghurt-Holundereis. Die Bedienung ist echt italienisch und schnell fühlt man sich wie ein alter italienischer Stammgast, allerdings muss man hupende Busse und piepende Ampeln für das Urlaubsgefühl ignorieren lernen.

Das **Gelati** Eiscaffé im Rotmaincenter lockt mit gut klimatisierter Einkaufcenteratmosphäre und der Bayreuther Jugend, die sich gerade eben noch auf der Toilette nachgeschminkt hat. Die Bedienung hadert sichtbar mit dem eigenen Schicksal, während sie die Kugeln zusammenpanscht. Der Preis pro Kugel (80 Cent) liegt leicht über dem Durchschnitt, dafür gibt es die gewohnten Geschmacksrichtungen und als besonderes Schmeckerchen noch Eierliköreis, dass ungewohnt derb nach Maschinenöl mit einem Hauch von Gummisohle schmeckt. Nur zu empfehlen, wenn das Gehirn nach langer Shoppingtour einen Zuckerschock braucht.

Nicht vergessen werden soll das Eis, das Kugelweise für unschlagbare 60 Cent in der **Mensa** verkauft wird. Der Verkaufsschlager ist Griechischer Joghurt mit Honig (Ja! Der Student durchbricht den Teufelskreis aus ewig nur Vanille!), aber auch Strawberry Cheesecake muss man mal gegessen haben. Am besten jeden Tag nach dem Mittagsmahl. Um den journalistischen Mehrwert dieses Artikels zu sichern, hat der Tip Bubblegum Marshmallow getestet und kann berichten: dann lieber doch Vanille.

Kurz-Tips

Donnerstag, 24. Juni
(chd) Das Gute und das gut Gemeinte - Entwicklungshilfe im Kontext von Mentalität, Kultur und Religion. Ein Gespräch mit dem brasilianischen Pfarrer Mauro Schwalm, Nürnberg
Beginn 20.15 Uhr in der Evang. Studentengemeinde
Freitag, 25. Juni
Afrika Party mit Afrofunk, Reggae, House und mehr. Beginn 22 Uhr im Glashaus // Tabea Tippelt – Party. 70´er; 80´er; 90´er; Pop; HiPHoP; Dance; Party; Schlager; Funk; Trash und vieles mehr... Beginn 22 Uhr im Zentrum
Samstag, 26. Juni
XXI. Bayreuther Historisches Kolloquium. Beginnt bereits am 25. Juni. Informationen unter www.geschichte.uni-bayreuth.de. Die Vorträge finden im Hörsaal 27, Gebäude GW II, auf dem Bayreuther Universitätscampus statt.
Sonntag, 27. Juni
Premiere des Musicals „La Cage Aux Folles » – Musicalparodie 2010. Weitere Vorstellungen am 3. & 4. Juli, jeweils Beginn 20 Uhr im Theaterraum im Audimax. Reservierung unter lcaf.kartenreservierung@googlemail.com
Montag, 28. Juni
Sneak Preview im Cineplex. Jeden Montag um 20:00 Uhr ein Film vor seinem Bundesstart, allerdings ohne den Titel zu verraten! Eintritt nur 4,50 €
Dienstag, 29. Juni
Lesung zur Finissage - Zum Abschluss des Schopenhauer-Monats liest Otto A. Böhmer aus seinem neuen Buch „Schopenhauer oder die Entdeckung der Altersweisheit". Beginn 20 Uhr in der Stadtbibliothek // Filmforum: „Looking for Eric" – ein Postbote und sein Freund, der Fußballstar Beginn: 20.15 Uhr in der Evang. Studentengemeinde, Richard-Wagner-Str. 24
Mittwoch, 30. Juni
Botanische Mittagspause. Bei einem ca. halbstündigen, geführten Spaziergang werden aktuelle Besonderheiten vorgestellt. Treffpunkt : Eingang des Botanischen Gartens. Beginn 12.15 Uhr

Essaywettbewerb der Bayreuther Dialoge

(wjl) Das Thema der diesjährigen Bayreuther Dialoge lautet „Chancengleichheit – Eine Investition in die Zukunft". Dabei soll die Chancengleichheit zukünftiger Generationen, deutscher Unternehmen am Weltmarkt sowie die des Einzelnen auf ihren wirtschaftlichen Nutzen und sozialen Anspruch hin untersucht werden. Um auch Außenstehenden die Möglichkeit zu geben, das Symposium um ihre Perspektive zu bereichern, laden die Veranstalter dieses Jahr dazu ein an einem Essay-Wettbewerb teilzunehmen. Voraussetzungen sind lediglich ein erkennbarer Bezug zum Titel und nicht mehr als 10.000 Anschläge Die besten drei der zugesandten Essays werden als Denkanstöße in die Veranstaltung integriert. Außerdem winkt die Veröffentlichung in einer renommierten Fachzeitung.

Einsendeschluss ist der 03.10.10 an essaywettbewerb@bayreuther-dialoge.de.

Nähere Informationen gibt es unter www.bayreuther-dialoge.de/Dialoge10/inhalt/essaywettbewerb.htm

– Anzeige –

WASSERPFEIFEN
... shishas . bongs ...
shishamarkt RAUCHHAUS
maxstrasse 13
95444 bayreuth
dasRauchhaus.de
shishamarkt.de
mo-fr 10-18.30 sa 10-16
tel 0921 512 530
gegenüber finanzamt
RAUCHHAUS

– Anzeige –

Wir suchen Dich!
In der ROSENAU erweitern wir unser Mitarbeiterteam!
Folgende Bereiche werden neu besetzt:
❑ Bar, Theke, Ausschank
❑ Bestücker/ Einsammler
❑ Promoter (Bewerbung)
Voraussetzung:
Mindestens 18 Jahre alt, motiviert und bereit auch an Wochenenden zu arbeiten!
Na, Lust? Dann schicke eine **kurze Bewerbung** an **info@saalbau-rosenau.de** oder melde dich direkt in der Rosenau an der Kasse. Telefonische Bewerbung unter **0921 / 50 70 54 74**.

– Impressum –

Der Tip
Die einzige wöchentliche unabhängige Studentenzeitung Bayerns

Redaktionsschluss: Dienstag um 18 Uhr
Redaktionskonferenz: Dienstag ab 18 Uhr im S 107 (FAN B, Obergeschoss) Neue Interessenten sind immer willkommen.
Anschrift: Der Tip • ZUV • Universität Universitätsstraße 30 • 95440 Bayreuth E-Mail: redaktion@tipbt.de • Internet: www.tipbt.de
Chefredaktion: Lisa Rogge (lr), V.i.S.d.P., Jasper Niebuhr (jn), Kevin Höbig (kh)
Redaktion: Ulf Lepelmeier (ul), Paula Kümmich (pk), Sophie Filipiak (sf), Christoph Siemroth (cs) Christine Dresel (chd), Benedikt Cökoll (bc), Michaela Greuls (mic), Martha Teresa Münder (mtm), Wjatscheslav Loev (wjl), Stephan Otto (so) Caroline Braun (cab), Tilman Höffken (til), Verena Maisch (vlm), Elsa Matthus (em)
Freier Mitarbeiter: Stephan Schwerdfeger (ssf)
Rätsel / Karikaturen: Anika Dörge (ad)
Layout: Konrad Beil (kb)
Lektorat: Lea Wrobel (lw)
Webmaster: Kevin Höbig (kh)
Anzeigenleitung: Stefan Karnitzschky (sky)
Druckerei: J.M. Weyh
Auflage: 1.800 Stück

Die einzelnen Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Gesamtredaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel und Leserbriefe in gekürzter Form zu veröffentlichen. Für unverlangt eingesandtes Material wird keine Haftung übernommen.

– Anzeige –

Sofortbefüllung
Ihrer leeren
Druckerpatronen
ab 5,- Euro
Druckertankstelle
Bahnhofstr. 2B Bayreuth
Tel. 0921/1510501
10% Rabatt auf Patronenf ü llung
NEU: Kodak Picture Kiosk

Der Tip

24. Juni 2010 • Nr. 426 Bafana Banana, schade Schokolade 36. Semester • www.tipbt.de

– Anzeige –

Vorwort

Es läuft nicht

Von Christoph Siemroth

Selten hat man dieser Tage freie Fahrt auf Deutschlands Autobahnen. Kohorten von Urlaubern pressen sich zusätzlich zu den üblichen Verdächtigen durch die Hauptverkehrsadern und die Arterienverkalkung in Form unzähliger Baustellen tut ihr übriges: Es läuft nicht.

Besonders ärgerlich ist aber, wenn sich nach mehreren Stunden Stillstand herausstellt, dass die Ursache lediglich eine baustellenbedingte Verkleinerung von zwei auf eine Spur ist. Mittels „Reißverschlussverfahren" soll das bewerkstelligt werden… Nur: Es läuft nicht. Stattdessen behindert sich jeder beim Einfädeln so stark, dass sich in der Zeit dreimal so viele Autos mit einer einfachen Ampel durch den Flaschenhals hätten zwängen können. Für etwas Voraussicht haben die Konjunktur-Milliarden, die für einen Teil der Baustellen verantwortlich sind, offenbar nicht gereicht.

Der Besuch einer Raststätte ist nun fast eine Notwendigkeit, die aus der verlängerten Fahrt hervorgeht. Gleich nach dem Stau ist diese natürlich besonders gut besucht und so darf man diesmal ohne Auto Schlange stehen. Immerhin sollte mir hier schier Unglaubliches widerfahren. Nachdem ich also ein Pissoir erkämpft und den Wasserabschlagungsprozess initiiert habe, strahlt mir helles Licht von unten entgegen. Wird es diese Offenbarung in der Herrentoilette einer Autobahnraststätte sein, aufgrund derer mich die Wunderkommission des Vatikans später zum Heiligen erklärt?

Mitnichten, es ist nur modernste Technik: ein Bildschirm in der Schüssel. „Ich funktioniere ganz ohne Strom und Wasser und bin super umweltfreundlich", leuchtet er fröhlich. Wahnsinn, denke ich nur, der Bildschirm nutzt dann bestimmt die thermische Energie, die ich gerade spende, oder wie? Egal, ein Rätsel für die Physiker, die Autobahn ruft. Im Gehen bemerke ich nur, wie der neben mir mit zusammengekniffenen Augen in seine Schüssel starrt: Da leuchtet noch nix. So ist es nun mal dieser Tage, es läuft einfach nicht.

Wenn Spaß zum Verbrechen wird

Unbekannter berauscht Frauen auf Bayreuther Studentenparty

WG-Partys sind in Bayreuth Gang und Gebe. Viele Studenten, anregende Gespräche und eine entspannte Atmosphäre machen den Charme der Privatveranstaltungen aus. Kein Problem sollte es sein, unter diesen Umständen auch mal das eigene Glas unbeaufsichtigt zu lassen. Will man meinen. Seit zwei Wochen ist diese Blase für Lisa geplatzt. Sie ist davon überzeugt, auf einer privaten Studentenfeier K.O.-Tropfen in ihrem Getränk gehabt zu haben.

Gefährlicher Tropfen Bild: jn, kb

(jn) Die Party ist gut besucht. Menschen drängeln durch das Haus der legendären „Hugelparty". Bekannte und unbekannte Gesichter schieben sich aneinander vorbei, um Bar oder Tanzfläche zu erreichen. Die Stimmung ist gewohnt gut und der Alkohol bringt die gute Laune sichtbar mit sich. „Ich hatte gerade mein zweites Bier getrunken, als mir ein Freund ein Glas in die Hand drückte", erinnert sich Lisa. Dieses wurde dem Freund vorher von einem Unbekannten im Gedrängel als vermeidliches Dankeschön in die Hand gegeben. „Mit gleich sechs Gläsern wollte der Typ durch die Masse und bat mir einem Drink an, wenn ich ihm beim Durchkommen helfen würde." So landet das Glas bei Lisa, die es, an nichts Böses denkend, annimmt. Hinter sogenannten K.O.-Tropfen können sich unterschiedliche Substanzen verbergen. Sehr häufig handelt es sich dabei um die Gamma-Hydroxy-Buttersäure (GHB). Die Wirkung von GHB ist dosisabhängig und individuell sehr verschieden. In geringen Dosen kann GHB entspannend oder enthemmend wirken. Die Substanz ist ebenfalls unter dem Namen ‚Liquid Ecstasy' und als ‚Partydroge' bekannt. Doch auch geringe Mengen können bereits Benommenheit, Übelkeit und Bewusstlosigkeit hervorrufen. Zudem setzt die Droge das Erinnerungsvermögen außer Kraft. „Nach dem Getränk ging es mir schlagartig komisch", muss auch die Studentin feststellen. Mehrmals fühlte sie sich wie weggetreten und musste sich hinsetzen. „Als hätte jemand einen Schalter umgelegt, wurde mir plötzlich schwindelig". Anschließend setzte die Erinnerung an die Nacht aus. Lisa wachte am nächsten Tag in ihrem Bett auf. Ihr war noch immer schwindelig. Nachwievor fühlte sie sich orientierungslos. Die nächsten drei Tage konnte sie kaum einen Bissen essen. „Glücklicherweise war ich mit genug Freundinnen dar, die sich um mich gekümmert haben", spricht es voller Erleichterung aus der Studentin. Am nächsten Tag ließ sie sich von ihren Freunden aufklären. Es stellte sich heraus, dass die junge Dame zunächst ungewöhnlich willenlos und leichtsinnig wurde. „Ich hätte wohl zu allem einfach ja gesagt." Immer wieder wurde Lisa auf der Feier plötzlich schwindelig. Sie wirkte nicht betrunken, allerdings hatte sie keinerlei Orientierung. Spätestens als Lisa auf dem Heimweg plötzlich nichts mehr sah, fragten sich die Freundinnen „Was haben die ihr bloß ins Glas getan?" Was harmlos ausgegangen ist, darf keinesfalls als Spaß auf einer Party abgehandelt werden. Die Benutzung von K.O.-Tropfen ist strafbar und begründet für sich bereits den Tatbestand der (gefährlichen) Körperverletzung. Werden die K.O.-Tropfen dem Opfer gegen dessen Willen verabreicht, um den Geschlechtsakt vollziehen zu können, handelt es sich um eine Gewaltanwendung im Sinne sexueller Nötigung oder Vergewaltigung. Der Täter macht sich in einem solchen Fall also der (versuchten) Vergewaltigung strafbar.

Kommt es generell zum Getränkepunsch, sollte das Opfer so schnell wie möglich einen Arzt rufen. Die meisten Substanzen, die für ein Gemisch der K.O.-Tropfen in Frage kommen, sind maximal zwölf Stunden im Körper nachweisbar. „Ich war am nächsten Tag nicht in der Lage, das Bett zu verlassen", bedauert Lisa ihre Umstände. Auch wenn die Indizien also eindeutig sind - einen positiven Test hat die Studentin nicht. „Mir ist zum Glück ja nichts passiert und Anzeige erstatten? Gegen wen denn?"

Mehr als nur „irgendwas mit Medien"

Die traditionelle Mediennacht am Geschwister-Scholl-Platz

Während sechs Semestern Studium fallen so einige Hausarbeiten, Essays und Projekte an – oder eben Filme. Damit diese nicht ungesehen in den Schubladen liegen, gibt es seit einigen Jahren die traditionelle Mediennacht. Am vergangenen Donnerstag trafen sich daher wieder Filmfreunde, Theater&Medien-Studenten und Kulturinteressierte in der Aula des Geschwister-Scholl-Platzes.

(lr) Es stand einiges auf der Tagesordnung - beziehungsweise auf der Nachtordnung, denn die Mediennacht startete, wie der Name schon sagt, erst abends. Ab 19 Uhr wurden Kurzfilme, Spielfilme und Dokumentationen gezeigt. Daneben aber auch das Aushängeschild der Bayreuther Medienwissenschaft: Campus TV. Den Film-Freunden wurde hier das Beste aus sechs Jahren Campus TV vorgeführt. Diese Sendungen können normalerweise auf dem regionalen Fernsehsender TV Oberfranken oder im Internet unter www.campus-tv.com gesehen werden.

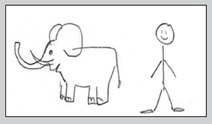
Die auf der Mediennacht gezeigten Filme sind meistens aus Lehrveranstaltungen hervorgegangen: Studenten des Bachelor-Studiengangs „Theater und Medien" sowie des Master-Studiengangs „Literatur und Medien" haben die theoretischen Inhalte aus ihren Vorlesungen und Seminaren dazu praktisch umgesetzt. Andere Filme haben ihren Ursprung in dem besonderen Engagement von Studenten, die selbst ihr Wissen aus den Seminaren praktisch anwenden wollten. Den Besuchern der Mediennacht bot sich so die Möglichkeit, die Verbindung von Wissenschaft und Praxis zu sehen.

Nach der Vorführung der Filme klang dann der Abend mit guter Stimmung, vielen Getränken und netten Gesprächen aus. Dabei wurde auf ein kreatives Jahr der Theater und Medien-Studenten angestoßen - wenn das in Erfüllung geht, wird die Mediennacht wohl auch nächstes Jahr wieder viele Besucher anlocken.

– Anzeige –

Tip-Rätsel

Rebus: Welchen Filmtitel suchen wir?



Diesmal zu gewinnen: Zwei Karten für die Sommerspiele der Studiobühne in der Eremitage

Bitte schickt die Lösung an: redaktion@tipbt.de

Die Lösung des letzten Rätsels lautet: Die Jury
Die Gewinner waren **Anne Ritter und Joachim Reichenberger.**

Leserecke

Zur gescheiterten 500 Euro-Absenkung:

Jens schrieb am 17.6.: Quod erat demonstrandum. Naja, wenigstens konnten sich unsere „hochschulpoltischen Größen“ ein halbes Jahr mit diesem Thema profilieren. Schade, dass jetzt schon vor der Wahl, der, bei einigen wenigen, auch so geplante, Misserfolg nun offensichtlich wurde.

*Jott schrieb am 17.6.:*Es ist mal wieder faszinierend, dass man sich als Student ein Bein ausreißen darf, wenn es um das Studium geht. Sobald aber über Bildung und ihre Finanzierung diskutiert werden soll, sind wir auf einmal Luft.

Zum Getränkeliefer-service:

Zwiebelfisch schrieb am 18.6.: Die Idee ist gut, aber dass nur bis 23 Uhr geliefert wird, ist schon etwas traurig. Denn bis 23 Uhr hat normalerweise jede Party Bier vorrätig und meiner Meinung nach würde hier besonders zu späterer Stunde der Bierlieferservice gut ankommen.

Zum Döner-Test:

conan-kun schrieb am 21.6.: Ich kann eure Kritik nicht wirklich verstehen. Ich esse Döner vom Main Döner jetzt schon seit gut 2 Jahren mindestens einmal alle 14 Tage. Weder sind es „uno-riginelle“ Saucen, noch ist das Fleisch trocken. Für mich war es der bisher beste Döner ehrlich gesagt.

Make Love!

Marek schrieb: Im Sommersemester sehe ich dich ständig. Schon letztes Jahr. Immer nur in der Mensa. Häufig sitzt du bei Sonnenschein auch vor dem Mensagebäude. Oft mit einem Halstuch - meist violett. Trägst du gerne Lederjacken? Dann melde dich bitte.

Weiblicher Fan schrieb: Lieber Deutschlandfan, letzten Freitag standen wir beide im Audimax hinter der letzten Reihe auf der linken Seite. Zur zweiten Halbzeit wolltest du mich vor dich lassen, damit ich besser sehe. Nach dem Spiel blieben wir beide vergeblich wegen des Nachberichtes dort – leider habe ich die Gelegenheit verpasst, mich neben dich zu setzen ...Falls du dich angesprochen fühlst, melde dich doch einfach unter redaktion@tipbt.de mit dem Kennwort „Schland“.

Erst in die Vorlesung, dann zu Budo und Kobudo

Der Hochschulsport bietet 40 verschiedene Sportarten für nur acht Euro pro Semester

Unter „Budo und Kobudo“ können sich wohl nur die wenigsten etwas vorstellen. Und welche japanische Philosophie hinter dieser Sportart steckt, wissen wahrscheinlich nur eingefleischte Kampfsportler. Im Hochschulsport können aber auch noch ganz andere unbekannte Sportarten ausprobiert werden. Hier stehen nicht nur Hockey, Basketball und Tennis auf dem Programm. Vorbeikommen und Spaß haben, lautet bei den meisten Veranstaltungen das Motto.

Ungewöhnlicher Kurs: Budo und Kobudo Bild: Nordbayerischer Kurier/Harbach

(lr) Für acht Euro pro Semester stehen mehr als 40 verschiedene Sportarten zur Auswahl. Da bietet sich die Gelegenheit, auch einmal in außergewöhnliche Sportarten hineinzuschnuppern, so zum Beispiel in den Kurs „Budo und Kobudo“. Dahinter verbergen sich japanische Kampfkünste, die im sechsten Jahrhundert als Kriegskunst von den Samurai-Kämpfern entwickelt worden sind. „Die Krieger mussten sich natürlich auch dann verteidigen können, wenn ihnen ihr Schwert im Kampf verloren ging“, erklärt Eduard Buzila den Ursprung dieser Sportart. Er hat im Alter von fünf Jahren angefangen die Kampfkunst in einem Sportverein zu lernen. Nun will er seine Kenntnisse als Trainer im Hochschulsport an andere Studenten weitergeben und bietet den Kurs in diesem Sommersemester zum ersten Mal an.
Da unter Budo und Kobudo mehrere Kampfkünste zusammengefasst werden, sollen in diesem Kurs zunächst nur die grundlegenden Prinzipien und Techniken vermittelt werden. „Wie steht man richtig? Wie können die Kräfte des Gegners umgelenkt werden, ohne dass er verletzt wird? Alleine das zu erlernen, dauert sehr lange“, sagt Buzila. Dennoch plant er am Ende des Semesters in dem Kurs auch mit Waffen zu kämpfen, zum Beispiel mit dem Tonfa oder der Kama. Das waren früher verschiedene Teile einer Sichel und sie sehen aus wie die heutigen Schlagstöcke der Polizei.
Ohne Waffen bleiben die Teilnehmer des Kurses „Qi Gong“. Hierbei steht die Arbeit am Chi, also des Energieflusses, im Vordergrund. Durch eine Mischung aus Bewegung, Dehnen und Meditation soll das innere Gleichgewicht wieder hergestellt werden. Jeden Mittwoch versuchen 20 bis 30 Studenten und Mitarbeiter, sich in diesem Kurs zu entspannen und neue Kraft zu tanken. „Wir bieten den Kurs bewusst in der Mittagszeit an. Bei uns sollen die Teilnehmer eine halbe Stunde von ihrem Alltag abschalten und danach erfrischt weiterarbeiten können“, sagt der Trainer Dr. Ronald Schönheiter.
Zu seinem Kurs kommen auch viele Bedienstete der Uni und andere, die nicht mehr studieren. Der Hochschulsport ist zwar in erster Linie für uns Studenten gedacht, Angestellte der Uni dürfen aber ebenso teilnehmen. Sie zahlen eine Semestergebühr von 13 Euro, dann steht ihnen jeder Kurs offen. Auch Mitglieder des Universitätsvereins können an dem Sportangebot teilnehmen. In diesem Verein können Absolventen der Uni Bayreuth für einen jährlichen Mitgliedsbeitrag von 30 Euro eintreten und dann an allen Tanz-, Entspannungs- oder Ausdauersportarten der Uni teilnehmen.

Tanzende Kämpfer
Eine Kombination aus Kampf, Akrobatik und Musik ist Capoeira. Hier kämpfen die Teilnehmer allerdings nicht so lange, bis einer verloren hat. Auch Waffen kommen bei Capoeira nicht zum Einsatz. Stattdessen soll durch bestimmte Tanzelemente dem Angriff des Gegners ausgewichen werden. Entstanden ist diese Form in Brasilien, als sich die Sklaven gegen ihre Sklavenhalter wehren wollten. „Ebenso wie wir in unserem Kurs hatten auch die Sklaven keine Waffen. Sie mussten daher durch akrobatische Elemente wie Radschlag oder Drehungen ausweichen“, erklärt Sportökonomie-Student und Capoeira-Trainer Martin Aegerter. Das tanzende und kämpfende Paar wird dann von den anderen Kursteilnehmern mit Musik angefeuert. Dafür spielen sie auf Handtrommeln und Berimbaus, einer Art Pfeil und Bogen zum Musizieren, und singen portugiesische Lieder.

Die Senatsentscheidung ist gefallen

Studenbeiträge bleiben bei 500 Euro und werden nicht abgesenkt

In der Sitzung vom 16. Juni hat der Senat der Uni Bayreuth mit großer Mehrheit entschieden, dass weiterhin 500 Euro an Studienbeiträgen pro Semester zu zahlen sind. Außerdem wurde die massive Unterfinanzierung von Forschung und Lehre angesprochen. Um diese zu korrigieren, will man sich weiterhin dafür einsetzen, dass zusätzliche finanzielle Mittel von staatlicher Seite bereitgestellt werden.

(kh, may) Die Entscheidung des Senats, die auf einer Empfehlung der Präsidialkommission Studienbeiträge, die paritätisch mit Studierenden und Vertretern der Professorinnen und Professoren besetzt ist, beruht, wurde einstimmig getroffen. Laut Michael Weh, Vorsitzender des Studierendenparlaments und zugleich Senator, wurde eine Absenkung mit 14:2 Stimmen abgelehnt. Die fehlende Stimme des 17-köpfigen Gremiums beruhe auf einer nicht übertragbaren Stimme. Zunächst fand eine intensive Diskussion über die Studienbeiträge statt, in welcher deutlich wurde, dass eine Absenkung auf 300 Euro gänzlich chancenlos sein würde. Daher unterbreiteten Michael Weh, sowie der anderen studentische Senator Patrick Lindthaler, einen Kompromissvorschlag, den Beitrag mit sofortiger Wirkung auf 400 Euro abzusenken – dieser wurde von den Senatoren mit 14:2 abgelehnt.
Eine Absenkung der Beiträge hatte die Kommission für Studienbeiträge nur unter der Vorrausetzung für möglich gehalten, dass das bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst den Differenzbetrag ausgleichen würde. Dies ist im Moment allerdings nicht möglich. Deshalb sahen die Mitglieder des Senats sich nicht in der Lage, auf weitere Mittel im Haushalt der Universität zu verzichten.
Uni-Präsident Professor Dr. Rüdiger Bormann wies darauf hin, dass die Einführung der Studienbeiträge an der Uni Bayreuth vor drei Jahren und deren Einsatz im Bereich der Lehre zu deutlichen Verbesserungen geführt habe. Trotzdem seien weiterhin Verbesserungen nötig. Als Beispiel nannte er die Betreuungsrelationen, die personelle Ausstattung mit studentischen Hilfskräften sowie die Raumknappheit. Eine Reduzierung der Studienbeiträge führe nicht nur zu einer Verschlechterung der Studienbedingungen sondern wäre kontraproduktiv für die Bemühungen, zusätzliche Mittel von staatlicher Seite einzufordern.
Die Universität Bayreuth ist tatsächlich unterfinanziert, daher könnte man die Entscheidung des Senats nachvollziehen. Beachtlich ist dennoch, dass das studentische Votum in der Vollversammlung faktisch keinerlei Wirkung hatte. Desweiteren ist es problematisch, dass obwohl Studienbeitragsmittel nicht zur Status-quo-Finanzierung herangezogen werden dürfen, dies indirekt dennoch geschieht. Die Studierendenvertretung hat sich daher die Aufgabe gesetzt, deutlich zu machen, dass dieses Verfahren von den Studierenden nicht länger geduldet wird.
Patrick Lindthaler und Michael Weh haben angekündigt, nun nicht weniger intensiv aufzuzeigen, an welchen Stellen Mittel aus Studienbeiträgen an der Uni Bayreuth nicht effizient eingesetzt werden. Der Auftrag der Studierenden, in diesem Thema Fortschritte zu erreichen, bleibt daher zweifelsohne bestehen.

StuPassiert

Der Kurzüberblick aus dem Studierendenparlament

Nachwort zum Uni Open-Air: Die Veranstaltung, die am 5. Juni stattfand, wurde im Studierendenparlament als voller Erfolg zur Kenntnis genommen. Begrüßt wurde nicht nur das Line-up sondern auch die gute Organisation. Letztere wurde vor allem durch ein eingespieltes Team vorangebracht, das in Aussicht stellte, auch im kommenden Jahr wieder auszuhelfen. Man darf sich also schon auf das Open Air im nächsten Jahr freuen.
Letztes Wort zum Uniball: In diesem Sommersemester wird es keine Neuauflage des Uniballs vom letzten Jahr geben. Schon vor zwei Wochen stand dieser – wegen hohem Arbeitsaufwand – auf der Kippe. Nun steht fest: nicht mehr in diesem Semester.
Rückblick auf das Public Viewing vom 8. Juni: Am 8. Juni spielte Deutschland gegen Australien – und die Bayreuther Studenten konnten live zusehen. Die erste Übertragung im Audimax wurde von 700 Zuschauern in entspannter, bierschwangerer Atmosphäre verfolgt.

Die nächste StuPa-Sitzung ist am Dienstag, 29. Juni ab 19.30 Uhr im S 8 (GW II).

– Anzeige –

Entspannung im fränkischen Biergarten

Wanderung vom Festspielhaus über den Siegesturm zum Biergarten „Theta“

Franken – das sind viele verschiedene Bierbraueereien sowie kleine und urige Biergärten, in denen Gäste die Wahl zwischen Haxe, Wurstsalat und Brotzeitteller haben. Daher ein Muss für jeden, der in dieser Gegend einen Teil seines Lebens für das Studium verbracht hat: eine Wanderung zu dem Biergarten „Theta“.

Die „Theta“ bietet Entspannung vom Alltag Bild: bamberg-guide.de

(lr) Wir starten an dem Aushängeschild Bayreuths, dem einzigen weltbekannten Gebäude der Stadt: dem Festspielhaus. Ein blau-weißes Wanderzeichen ist von nun an unser Begleiter und weist uns den Weg. Nach einem kurzen Aufstieg lohnt sich ein Abstecher zum Siegesturm. Knapp 100 Stufen führen auf den Turm, der dem „Ruhme der deutschen Siege 1870/71 und dem ehrenden Andenken an die gefallenen Bayreuther Söhne“ gewidmet ist, so die Inschrift. In 17 Metern Höhe bietet sich ein schöner Rundumblick auf Bayreuth. Bei guter Sicht ist am Horizont der 23 Kilometer entfernte „Rauhe Kulm“ zu sehen. Das ist ein Vulkan in der Oberpfalz, der allerdings nie zum Ausbruch kam.
Der Wanderweg führt danach vorbei an einem Spielplatz und weiter durch einen mit Blaubeer-Büschen bewachsenen Wald. Festes Schuhwerk empfiehlt sich, da der mehrere Kilometer lange Weg doch eher als Wanderung statt eines Spaziergangs anzusehen ist. Dennoch sind wir vor allem an sonnigen Wochenenden nicht die einzigen, die auf die Idee kommen, einen Ausflug zur „Theta“ zu machen. Ob Wandergruppen, Walker oder Mountainbiker, diese Strecke eignet sich für jeden und für jede Fortbewegungsart. Selbst wer trotz der mit dem blau-weißen Zeichen an den Bäumen nicht mehr weiß, wo er lang muss, wird nicht im Wald verhungern müssen. Meistens sind andere Ausflügler in Sichtweite, was die unberührte Natur aber nicht trübt. Nach etwa einer Stunde über mit Wurzeln überzogene sandige Waldwege kommen wir zu einem kleinen Flüsschen, den wir auf einer kleinen Brücke überqueren. Das ist der Cottenbach, der hier noch sehr klein ist und erst später in den roten Main fließt. Kurz nach diesem Fluss endet unser Weg in einem weiten Feld.
Noch ein kleines Stück die leichte Steigung bergauf und wir kommen direkt auf Obstbäume, Teichanlagen und freilaufende Gänse zu – wir haben den Biergarten „Auf der Theta“ erreicht. Im Innenhof eines Gehöftes laden Bierbänke in der Sonne zum Verweilen ein. Der Hinweg war nicht lange, aber hier kann jeder noch so gestresste Student von dem Alltag abschalten und den Sommer genießen. Und bei Preisen von 1,80 Euro für ein Bier bleibt man doch auch gerne noch eine Weile länger sitzen.
Dass hier kein Standard-Bier aus dem Großhandel ausgeschenkt wird, versteht sich von selbst. Stattdessen gibt es selbstgebrautes Bier aus dem bayerischen Hochstahl. Dazu werden typisch fränkische Brotzeiten angeboten und natürlich die klassische Haxe mit Klößen. Freitags gibt es Zwiebelkuchen und Fischgerichte. Gut gestärkt und mit neuer Energie schafft dann jeder auch wieder den Rückweg nach Bayreuth und den Start in die neue Uni-Woche.
Geöffnet hat die „Theta“ übrigens montags bis freitags ab 14 Uhr, am Wochenende und an Feiertagen bereits ab 10 Uhr. Dienstags ist Ruhetag. Und für Fuß-faule: Wer „Hochtheta 6, 95463 Bindlach“ in das Navi eingibt, findet auch mit dem Auto hin.

„Kernkraft ist männlich!“

Ein Erfahrungsbericht über die Aufnahme in die Studienstiftung des Deutschen Volkes

Nürnberg Hauptbahnhof. Hier treffe ich zwei mir bis dato unbekannte Studentinnen aus Bamberg, die auf meine Gründung einer Fahrgemeinschaft reagiert haben. Die Fahrt bietet die erste Möglichkeit sich kennenzulernen. Ob ich schon Nervosität verspüren würde, fragt eine der Beiden. Nervosität? Weshalb? Vorfreude. Das trifft es besser, wo es für mich doch schon super ist, bei dem Seminar teilnehmen zu dürfen. Ähnlich sehen es meine Mitfahrerinnen. Keiner von uns würde sich als der typische Studienstiftler sehen. Keiner hat einen Abischnitt unter 2,0. Also, was haben wir schon zu verlieren?

Das Auswahlseminar
(so) Das zweitägige Seminar findet in einer modernen Jugendherberge direkt am Ammersee statt. Es bleibt nicht viel Zeit sich umzusehen, denn ein Haufen überpünktlicher Mitbewerber wartet bereits auf neue Gesprächspartner. Als der Organisator den Zeitplan aushängt, verstummen die Teilnehmer. Die sieben Pflichtveranstaltungen erklären den Ablauf des Seminars: Die 40 Bewerber teilen sich in Gruppen á fünf Personen auf. Jeder hält ein zehnminütiges Referat über ein Thema seiner Wahl, das bereits im Vorfeld bestimmt wurde. Medieneinsatz ist untersagt. Im Anschluss wird über die Thematik 20 Minuten diskutiert. Zusätzlich führt jeder Teilnehmer zwei Einzelgespräche. Neben einem allgemeinen auch ein fachspezifisches Gespräch. Nach nur 24 Stunden ist alles vorbei. Ein letzter Blick auf die Teilnehmerliste: Was studieren die Bewerber? Kommt jemand aus Bayreuth? Kenne ich jemanden? Schon beginnt das Seminar mit dem ersten Tagesordnungspunkt. Zum weiteren Kennenlernen ist dieser zum Glück erst einmal das Mittagessen.

Die Prüfungen
Gestärkt von außergewöhnlich schmackhaftem Jugendherbergsessen findet sich meine fachlich sehr differenzierte Gruppe im ausgeschriebenen Raum ein: ein Psychologe, ein Jurist, ein Mathematiker und eine Lehramtsstudentin. Als der Prüfer eintrifft, beginnt es sofort. Thema des ersten Referenten: Gehirnforschung. Na toll. Ob ich als Geograph da viel in der Diskussion beitragen kann? Zwischen den darauffolgenden Vorträgen ist immer etwas Zeit zum Austausch mit anderen Teilnehmern eingeplant. Nach insgesamt drei Referaten gibt es Abendessen. Zeit für ein Tagesfazit: So schlecht liefen die Diskussionen dann doch nicht. Irgendetwas fällt einem immer ein. Selbst zur Gehirnforschung. Und wer nichts sagt, der fällt nicht auf. Dann hätte ich auch gleich daheimbleiben können. Der Prüfer sitzt indessen nur da. Wie ein Stein. Er sagt nichts, er reagiert auf nichts.
Während dem Abendessen werde ich dann doch etwas nervös. Der Tag ist schließlich noch nicht vorbei. Direkt im Anschluss habe ich mein allgemeines Gespräch. Auch wenn auf der Homepage der Studienstiftung steht, dass für die Gespräche „eine Vorbereitung [...] weder möglich noch nötig [ist]“, mentale Notizen habe ich mir schon gemacht. Zeitungen aufmerksamer gelesen als sonst. Wer weiß schon, was gefragt wird? Zum Glück ist es keine klassische Wissensabfrage, vielmehr ein lockeres Gespräch. „Was meinen Sie, weshalb sind die deutschen WM-Titelträger von 1990 nicht so populär wie die von 1954?“ oder „Denken Sie Print-Medien verlieren in der Zukunft an Bedeutung?“ sind schließlich die Fragen, mit denen ich mich auseinandersetze. Dabei wird häufig auf die Bewerbungsunterlagen eingegangen – ich hatte als Interessen Fußball und Journalismus angegeben. Im Anschluss heze ich zu meiner Gruppe und halte mein eigenes Referat. Dauerstress nach 18 Uhr. Ungewohnt als Student. Dann endlich findet der Tag seinen Abschluss. Der Vorteil ist: Für jede der drei Leistungen (Gruppe plus Einzelgespräche) gibt es maximal zehn Punkte. Wer mehr als 23 Punkte hat, ist Stipendiat. Es gibt keine Aufnahmequote, daher auch keine Konkurrenzsituation. So tauschen wir uns bei ein paar Bierchen aus. Andere hätten ihr Gespräch komplett auf Englisch führen müssen. Einer sogar auf Spanisch. Zu gereifter Stunde fallen dann auch von zumindest potentiell Hochbegabten-Sätze wie „Kernkraft ist männlich!“. Ab zwei Uhr ist die Bleibe mucksmäuschenstill.
„Wenn Sie eine Stadt komplett neu errichten könnten, worauf würden Sie achten?“, fragt die freundliche Prüferin, selbst studierte Geographin, am nächsten Morgen zu Beginn des 45-minütigen fachspezifischen Gesprächs. Trotz Schlafmangels meine ich in Topform zu sein. Ob ich denn auch so wirke? Danach noch eine letzte Präsentation in der Gruppe. Ein letztes Mal Höchstkonzentration. Mit dem Mittagessen schließt die Veranstaltung. Ob ich aufgenommen wurde? Das erfahre ich erst in einigen Wochen. Aber unabhängig des Ausgangs - vieles entschädigt für die 30 Euro Teilnahmegebühr: Nette Menschen. Fachübergreifende Diskussionen. Neue Denkanstöße. Und vieles mehr.

Schon gewusst?

Revolution beim Deutschen Volk

(so) „Als Bedingung für die Stipendienvergabe setzen alle Stiftungen unter anderem besondere Begabung, gesellschaftliches Engagement und Persönlichkeit voraus.“ So führt der Focus in einen Artikel über Studienstiftungen ein. Klingt zunächst sehr allgemein. Tatsächlich war es das dann aber auch schon mit den Gemeinsamkeiten. Denn nahezu jede Studienstiftung lässt die Stipendienkandidaten durch ein Raster verschiedener Kriterien fallen. Ob bei der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung, der CSU-nahen Hanns-Seidel-Stiftung oder dem Christlich-protestantischen Evangelischen Studienwerk e.V. Villigst: Politische, konfessionelle und weltanschauliche Aspekte spielen eine bedeutende Rolle. Praktisch die einzige Ausnahme stellt hierbei die Studienstiftung des Deutschen Volkes. Das größte deutsche Begabtenförderungswerk vergibt jährlich bis zu 3000 neue Stipendien – unabhängig der Konfession oder der politischen Meinung. Prominente Persönlichkeiten wie Gesine Schwan (Bundespräsidentschaftskandidatin 2004 und 2009), Ulrike Meinhof und Gudrun Ensslin (RAF-Mitglieder) oder auch Wolfgang Ketterle (Nobelpreis für Physik 2001) reihen sich in die Liste der Alumni ein.
Erstmalig in der 80-jährigen Geschichte der wohl renommiertesten deutschen Studienstiftung können sich Studenten seit Februar 2010 selbst bewerben. „Ganz besonders wollen wir Studierende aus bildungsfernem Elternhaus zur Bewerbung ermutigen“, erklärt Dr. Gerhard Teufel, Generalsekretär der Studienstiftung. Der Weg der Selbstbewerbung ist aber wesentlich holpriger als der klassische, bei dem ein Vorschlag eines Professors oder des Prüfungsamtes vorrausgeht: Ein kniffliger (kostenpflichtiger) schriftlicher Test prüft Kombinationsgabe, Erinnerungsvermögen und Intuition. Erst nach dem Bestehen dieser Prüfung darf man am folgenden Auswahlseminar teilnehmen (vgl. „Kernkraft ist männlich“). Schwer genug. Verkauft man sich hier gut, zählt man zu den zwei Prozent aller Studenten, die Unterstützung durch Stipendien beanspruchen dürfen.
Hat man den Sprung in eine Stiftung geschafft, so winkt neben dem Informationsaustausch mit gestandenen Größen vieler Fachbereiche auch eine finanzielle Unterstützung. An der Universität Bayreuth werden zudem die Studiengebühren erlassen.

– Anzeige –

– Anzeige –